

Private Kleinanzeigen: 0731 156-602 · Geschäftsanzeigen: 0731 156-210 · kleinanzeigen@swp.de



Der Ural 375D war eines der Standardfahrzeuge der Sowjetarmee – einer fand den Weg nach Autenried und gehört jetzt Oldtimer-Sammler Gerd Nowack.



Fotos: Gerd Nowack

## Info

### Es ist die Technik ...

Wo der Ural von Gerd Nowack zum Einsatz kam, weiß der Besitzer nicht. Seinen exakten Lebenslauf kennt nur das Fahrzeug selbst und schweigt.

Sicher ist, dass der Ural von Uralski Awtomobilny Sawod 1976 gebaut wurde und bei der Roten Armee wie auch bei der Nationalen Volksarmee in der DDR im Dienst stand. Sonst fände man keine deutsche Bedienungsanleitung im Führerhaus. Vermutlich stand er jedoch mehr herum, als er gefahren wurde. Nach der Wende kam er noch für kurze Zeit als Kieslaster zu Ehren. Nur ganze 2.600 Kilometer sind so bis heute zusammengekommen.

Der Ural 375D war eines der Standardfahrzeuge der Sowjetarmee und fand bis hin zum Mehrfachraketenwerfer oder Radarträger im kalten

Krieg Verwendung. Eine erhebliche Anzahl fanden und finden sich bis heute in unterschiedlichster ziviler Nutzung als Universal-Pritschelaster mit Segeltuchaufbau oder als Spezialfahrzeuge wie Krane, Tankwagen, Langholztransporter bis hin zum Einsatz bei der Feuerwehr wieder. „Ich habe einen Militärlaster nicht, weil ich so ein Waffen- oder Militärfreak bin, ganz im Gegenteil. Die Welt wäre besser ohne Waffen. Sondern einfach, weil mich die Technik begeistert und es richtig Spaß macht, mit dem Ding herumzufahren“, sagt Gerd Nowack. Der Ural ist der schwerste Brocken seiner Oldtimersammlung, zu der vier Schlüter-Traktoren sowie ein Opel Kapitän P2,6 aus der Wirtschaftswunderzeit von 1961 und ein Opel Senator, ein Youngtimer von 1981, gehören.

# Darf's ein bisschen mehr sein?

**Oldtimer** Ältere Fahrzeuge punkten nicht gerade durch Sparsamkeit. Der hier braucht bis zu 80 Liter auf 100 Kilometer.

THOMAS LÖFFLER

Das „bisschen Mehr“ hat Gerd Nowack aus Autenried bei seinem Oldtimer offensichtlich mit „ja“ beantwortet. Denn er kann einen ausgewachsenen russischen Militärlaster vom Typ Ural 375D sein Eigen nennen.

### MEHR EISEN

Bei einem Besuch in den neuen Bundesländern kurz nach dem Mauerfall sah Nowack die russischen Militärlaster und von da an war klar, so einer muss her. Über einige Ecken konnte er

2005 tatsächlich den Kauf tätigen. Das mächtige Fahrzeug mutet an wie ein Dinosaurier des Lkw-Baus. Die Technik ist einfach und extrem robust, nahezu unverwundlich – ist sie doch für die unendlichen Weiten und die Kälte Sibiriens gedacht. „Anstatt lang zu rechnen, hat man einfach mehr Eisen verwendet“, sagt Gerd Nowack.

Zwölf Tonnen bringt das rollende Urgestein auf die Waage. Als Motor dient im Ural 375D ein

V8-4-Takt-Ottomotor mit 180 PS und sieben (!) Litern Hubraum. Da lässt die Frage nach dem Benzinverbrauch nicht auf sich warten. Doch Nowack zuckt mit den Schultern. Er fährt so wenig, dass er es nie ausgerechnet hat.

Vielleicht auch besser, denn laut Bedienungsanleitung schwankt der (ungeschönte) Verbrauch zwischen 45 und 80 Litern pro 100 Kilometer, je nach

Fahrweise, Beladung und Geländebeschaffenheit. Zum Starten des Motors muss man sich ganz exakt an das vorgeschriebene Prozedere halten, sonst springt er nie an. Im Winter mag er ohnehin nicht. Das war auch der Grund, warum in der Kälte Sibiriens die Motoren den ganzen Winter durchliefen, ohne einmal abgestellt zu werden.

### PERMANENT ALLRAD AUF SECHS RÄDERN

Aber wenn er läuft, dann hält den Ural so schnell nichts mehr auf. Dafür sorgen die Bodenfreiheit von 54 Zentimetern und der permanente Allradantrieb auf alle sechs Räder, wobei sich das Differenzial jeder Achse einzeln sperren lässt. Auch Flüsse und kleine Seen sind kein Hindernis. Eine Zu-

satzrüstung verlängert den Auspuff nach oben, damit kein Wasser zurück in den Motor laufen kann. Der Motor selbst ist voll gekapselt.

Bis 1,5 Meter Tiefe kein Problem, außer, dass dann Fahrer und Beifahrer nasse Füße bekommen, weil das Wasser unten zur Tür hereinläuft. Zudem lässt sich in den Reifen – sogar während der Fahrt – der Luftdruck absenken und wieder erhöhen. Das vergrößert die Aufstandsfläche und sorgt für zusätzlichen Grip. Nicht zu vergessen die Seilwinde im Heck mit eigenem 4-Gang-Getriebe. Ein 17-Millimeter dickes Stahlseil verhilft zu einer stolzen Zugkraft von sieben Tonnen. Damit zieht der Ural selbst steckengebliebene Panzer im Übungsgelände aus dem Schlamm.



Fahrzeuge wie der Ural 375D kommen unter anderem als Langholztransporter zum Einsatz.

Foto: Nowack